

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 102.

Dienstag, den 3. Mai 1898.

138. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Gchaftungs-Arbeiten wird

1. der Fürstendamm vom 3.—14. Mai d. J.
2. die Kottensierstraße bei Creppau vom 5.—20. Mai d. J.

gesperrt werden.

Der Verkehr hat während dieser Zeit zu 1. über die Wallendorf — Burgliebenauer Straße; zu 2. über Wiltensbüsch oder Kriegsdorf zu erfolgen.

Merseburg, den 2. Mai 1898.

Der Königl. Landrath.

1531) Graf d'Haunhville.

Das frühere Hauptwachengebäude auf dem Hofmarkt soll vom 1. October cr. ab anderweit auf 3 Jahre vermietet werden. Zur Abgabe von Geboten haben wir Termin auf

Donnerstag 5. Mai cr.

Sonntags 11 Uhr

im Kommunalbüro anberaumt, wo auch schon vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Merseburg, den 2. April 1898.

1458) Der Magistrat.

### Auction

im städtischen Leibhause zu Merseburg  
Mittwoch, den 4. Mai 1898,  
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 71 526 Mk 72 625 enthalten Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberreste können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 4. April 1898. 1153

Der Verwaltungsrath. Behender.

Politische Avertisng.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. Mai. (Hofnachrichten).  
Sr. Maj. der Kaiser wird morgen die Be-

### Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von H. Rosenthal. Bonn.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Knigzentes Kapitel.  
Wenige Tage, nachdem Henry Wilson seine Papiere bei dem Kollektor der Erblasserverwaltung niedergelegt hatte, erschien in den Zeitungen der Aufruf, welcher den Wortlaut der früher veröffentlichten wiederholte.  
Diese Ausarbeitung des Stadtgerichts hatte folgenden Wortlaut:

„Erich Braun, Sohn des Kaufmanns Oswald Braun aus Köln, gestorben am 10. August 1890 zu Amsterdam, und dessen Ehefrau, Marie Braun, geborene Reinken, nach Angabe des Eheannes gestorben im Jahre 1881 zu Ostende, wird aufgefunden unter Nachweisung seiner Identität zur Erhebung der Erbchaft seines verstorbenen Vaters auf dem Stadtgericht zu Amsterdam persönlich sich spätestens innerhalb sechs Monaten zu melden. Dieser Erich Braun genoss Erich Reinken, und wahrscheinlich nur im Besitz von Ausweispapieren, die auf den Namen Erich Reinken lauten, ohne dessen Namen und Willen seiner Mutter im Jahre 1880 in Ostende zu Schiff nach überseeischen Ländern und ist seitdem verschollen.“

Dann folgten die besetzten Bestimmungen des Erblassers bezüglich Desjenigen, der den Erben beibrächte, und zum Schluß war bemerkt, daß dem Gerichte eine Person bekannt geworden sei, die im Besitz jener besagten Legitimationspapiere sich befände und hinsichtlich deren Identität durch die außerdem der Behörde

sichtigungen der Gardetruppen in Berlin unterbrechen und dafür dem Vorgesetzten des 1. Garde Regiments z. F. auf dem Borsbänder Felde bei Potsdam beizubewohnen, welches am 2. Mai die 88. Weiderte des Schladttagess von Groß-Börschen begehrt. Am 3. Mai wird der Kaiser Vormittags das 3. Garde-Regiment und das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment besichtigen, Nachmittags an der Vermählung einer Tochter seines Flügeladjutanten, Obersten Grafen Altdorffstrom, mit dem Rittmeister Grafen von Lynar teilnehmen, am 4. der Einweihung der Erbskirche in Potsdam beizubewohnen und am selben Tage dann die Reise nach Metz, resp. Schloß Ulville antreten. Die Ueberfieberung des Hoflagers nach dem Neuen Palais ist für das letzte Drittel dieses Monats in Aussicht genommen. Der genaue Termin ist bisher nicht bekannt gegeben worden.

Der Reichstag hat am Sonnabend zunächst den Belpostvertrag, das Handelsprovisorium mit England und den Gesetzentwurf über die elektrischen Maßnahmen in dritter und die Vorlage über die Naturalleistungen für das Heer in zweiter Lesung angenommen. Darauf gelangten die Anträge der Angeordneten Bachem (Str.) und Mühlh. F. e. r. e. (natl.), betreffend die Verzollung von Rohseide, zur Berathung. Der Antrag Bachem will den Zoll für Rohseide, der jetzt 800 Mk. pro 100 kg beträgt, auf 300 Mk. ermäßigen. Der Antrag Mühlh. F. e. r. e. will die Rohseide zollfrei einlassen und nach der Veredelung in eine unter Zollverschluss stehende Niederlage aufnehmen lassen. Geht die Seide dann ins Inland, soll sie nach dem Gewicht zur Verzollung gezogen werden. Ferner sollen auf reinseidene Gewebe, welche in einem von deutschen Weisheitsbefugnisse aus geschlossen Land: erzeugt und im deutschen Zollgebiet einer Veredelung unterzogen worden sind, im Falle der Verollung die verhältnismäßigen Zollsätze Anwendung finden. Nach längerer Debatte wurden beide Anträge angenommen. Schließlich wird eine Anzahl Resolutionen erledigt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

dargelegten Umstände eine hohe Wahrscheinlichkeit war, dahingehend, daß jene Person der gesuchte Erbe sei. Des Ferneren wurden einige Zeugen, die zur Sicherstellung der Personalrichtigkeit jenes Erich Reinken etwas bezeugen könnten, gebeten, beim Stadtgericht in Amsterdam zu erscheinen. Hinzugefügt wurde noch, daß bei den obstehenden Umständen schließlich auf die Augenzeugen verzichtet werden könne, und das Vermögen, falls bis zu dem oben bezeichneten Termin kein Einspruch erhoben werde, dem genannten Erben ausgehört werden müsse.

In das Publikum war bisher vom Auftreten eines Erben nichts gebrungen. Die Beamten der Erbchaftsverwaltung hatten durch Doktor Rembold inzwischen nur privatim Mitteilung von dem Fall erhalten; der junge Anwalt wollte die Sache erst bekannt werden lassen, wenn der Erbe einen Zeugen gefunden hätte, und seine Identität dadurch zweifellos geworden war. Henry jenerzeit war verheiratet, so wenig Gedächtnis wie möglich von seiner Person zu machen.

Die gerichtliche Veröffentlichung erregte daher großes Aufsehen, sie riefte die fast schon vergessene Angelegenheit plötzlich wieder in das öffentliche Leben. Der Erbe für die Braun'schen Willkuren war do! Die Nachricht lief durch die ganze Stadt, durch ganz Holland. „Wer ist es? Was für ein Mann mag das wohl sein?“ fragte man sich überall in den Cafés, auf der Börse, in den Docks, am Hafen, in den Wärfelkneipen und am Familientisch.

Man sprach überall in Amsterdam an diesen und den nächsten Tagen von dem aufgetauchten Erben. Niemand wußte aber merkwürdigerweise etwas Näheres, Niemand erfuhr was Gewaures. Die Gerichtsbeamten, welche aus Erfahrung

— Das Abgeordnetenhaus verließ am Sonnabend zunächst über die Interpellation Gothein wegen Verlegung der Genehmigung zur Errichtung eines Mädchengymnasiums in Breslau. Nachdem sich der Kultusminister Boffe zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, wird diese vom Abg. Gothein eingehend begründet, indem er besonders das Fehlen der Gründe in dem abgelehnten Bescheid des Ministers bemängelt. Er hofft, daß sich noch eine Verhandlung werde erzielen lassen. Minister Boffe führt aus, die Bedeutung des Falles liege darin, daß in Breslau ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteter Lehrplan aufgestellt sei, auf Grund dessen ein öffentliches Mädchengymnasium an eine bestehende städtische höhere Mädchenschule angegliedert werden sollte. Das hätte schwerwiegende Folgen haben können. Die Entscheidung ist erfolgt auf Grund genauerer Erwägung und einstimmigen Urtheils der Räte. Der Magistrat von Breslau habe zur Vorentscheidung für die Errichtung des Gymnasiums gemacht, daß den Autorisatinnen das Recht zum Unterrichtsbesuch gewährt werde. Diese hätte aber nicht erteilt werden können. Unter dieser Voraussetzung bedeute der Antrag einen Vorstoß im Sinne der modernen Frauenbewegung. Dem Streben der Frauen nach erweiterter Erwerbsfähigkeit stehe er nicht abweisend gegenüber, allerdings unter Vorbehalt der durch das Bedürfnis gezogenen Grenzen. Auch er halte die Approbation einiger weiblicher Berufe für wünschenswert, die Möglichkeit, diese zu erreichen, sei aber reifen jungen Damen schon heute durch private Anstalten möglich. Er halte es aber für unzulässig, schon zwölfjährige Kinder in eine Gymnasialanstalt hinein zu bringen. Die jetzigen Schulen sollten die Frauen nicht zu Schichten, sondern zu Gehilfinnen des Mannes und tüchtigen Hausfrauen erziehen. Eine ein wenigstens Bedürfnis wäre ein öffentliches Institut, wo es der Antrag wünschenswert gegnndet werden, ein solches liege aber nicht vor, da sich bei einer Bevölkerung von über

4 Millionen in Schlesien nur 24 Mädchen gemeldet hätten. Das Verlangen der Frauen, sei unwahrscheinlich, da auch die Pflichten ganz verschieden seien. Noch sei die Zeit des Amalgams vor und der weiblichen Wüth mehr nicht gekommen. Auch die Weizzahl der Studenten sei gegen die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium, und zwingen könne man sie nicht. Ferner enthalte der vorgelegte Lehrplan eine außerordentliche Mehrbelastung der Mädchen gegenüber den Gymnasialisten, und endlich sei die Frage des Normierungsmassens noch gar nicht abgeschlossen. Nach den vorjährigen Verhandlungen fühle er sich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Hauses. Wenn der Magistrat von Breslau sich über das Fehlen der Gründe in dem abgelehnten Bescheid verlegt fühle, so behaupte er das, gebe aber zu bedenken, daß die Antwort nicht dem Magistrat, sondern der Breslauer Regierung erteilt sei, und ferner habe er geglaubt, diese Gründe bei dem häufigen Zusammenhange mit dem Oberbürgermeister Sander diesem mittheilen zu können. Auf Antrag des Abg. Meier (natl. Bez.) wird in eine Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Meier bestreift eine Erweiterung der Frauenbildung. Die Bewegung sei mit dem abgelehnten Bescheid des Ministers nicht befriedigt. Eine Kräfteprobe der Frauenbewegung sei der Antrag nicht. Die Rede des Staatssekretärs von Postabonshy vom 28. Januar habe ganz andere Hoffnungen erweckt, der Minister müßte vorher das ganze Material der Öffentlichkeit vorlegen. Abg. Graf Limburg-Sturum erklärt, daß seine Parteigruppe ganz auf dem Standpunkt des Ministers ständen. Abg. Wettekamp (natl. Volksp.) spricht sich für die Errichtung von Mädchengymnasien aus. Ein Bedürfnis dazu liege, einen Vorstoß gegen die Regierung besennte der Antrag nicht. Abg. Meier (Str.) ist der Ansicht, daß die Regierung in der Gegenwart schon zu weitgehende Konzeptionen gemacht habe. Der eigentliche Beruf der Frau sei und bleibe die Ehe. Abg.

wüthten, welchen Sturm der Neugierde dieser Aufruf entzündet würde, verhielten sich höchst ungeschicklich. Doktor Rembold schweig, und Henry Wilson war diese allgemeine Neugierde und das getriebene unehrliche Interesse an der Person des Erben höchst unheimlich.

Er zog sich jetzt noch mehr zurück und schloß sich für die nächsten Tage vollständig ein. Ihm war überhaupt recht schmal zu Muthe. Der Gedanke lastete wie ein Alp auf ihm, daß jo nahe von ihm hier im Spital der wirkliche Erbe lag, dessen Name leicht erbeutet werden, der wiederhergestellt und als wahrer Erbe sich melden konnte; auch irgend ein Anderer konnte möglich werden, um die Verollung zu erlangen, um als richtigen Erben Oswald Braun's bei Gericht anzuweisen.

Es giebt in Wahrheit ein Schwert des Damokles,“ sagte sich Henry. „Diese alte Sage ist keine müßige Erfindung. Ich bin in einer solchen, wahrhaft nicht beneidenswerthen Lage!“ Gaudencia hat jetzt den „Amsterdamer Courier“ sehr eilig wieder, der bangenden Herz verlangte gültig Nachrichten über das Finden des verunglückten Wändigers. Diese blieben jedoch spärlich und unbestimmt, während sie gern ganze Spalten darüber gelesen hätte. Sie las auch die Bekanntmachung der Gerichtsbehörde, aber diese bewirkte bei ihr gerade das Gegenüber von den Empfindungen und Gedanken ihres Bruders.

„Gott sei Dank, die Sache rückt vor,“ sagte sie sich. „Es wird bald zur Entscheidung kommen, und jetzt heißt es, den Kopf oben, das Herz still und die Augen offen halten. Das will ich, die Sache ist einmal gewonnen, das schreckliche Wagnis unternommen worden, und jetzt

müß sie mit allen Mitteln der Schauder und Energie durchgeführt werden. Ein Höger, ein Wanken, ein Nachlassen führt zum sicheren Verderben.“

Der Circus Dairo befand sich in großer Verlegenheit. Die Heilung des verunglückten Wändigers machte zwar letzten bestrebende Fortschritte, wie die Letzte lagten, er war jedoch immer noch nicht völlig außer Lebensgefahr. Es konnten Monate vergehen, bis er fähig war, wieder in seinem Beruf zu wirken, wenn das überhaupt in Zukunft noch möglich wurde. Höchst wahrscheinlich würde diese schwere Verletzung eine Lähmung des rechten Armes zur Folge haben. Die Vorführung der Tiger konnte überhaupt nicht fortgesetzt werden. Die Löwen sowohl wie die Tiger waren Eigentum der Wändiger. Der Direktor Dairo durfte die Thiere nicht zur Schau stellen, nicht mit ihnen arbeiten. Er gab die sechs Löwen und die drei Tiger daher dem zoologischen Garten zur Aufzucht. So kostete ihn wenigstens deren Ernährung nichts.

Ergänzmänner für Stockton und Wincom mit großen wilden Thieren waren nicht so rasch zu finden. Es konnte Wochen dauern und viele Mühe kosten, bis er Erfolg bekam. Vorstellungen mit zahmen Thieren all in zogen nicht genug, das konnte Direktor Dairo aus Erfahrung. Der Circusbesitzer war daher gezwungen, bis auf Weiteres sein Breiterhaus zu schließen und zu fahren.

Die Gaskpieler mit ihren Artisten aus der Thierwelt wurden entlassen und die Angehörigen des Circus gingen auf Kosten des Direktors spazieren.

Es über wendet sich entschieden gegen Frauen-  
bildung auf klassischer Grundlage, wünscht aber  
weibliche Berufe und weibliche Lehrkräfte in den  
obersten Klassen der höheren Lehranstalten.  
Ebenso bekämpft er die Ausschreitungen, namentlich  
die politischen Bestrebungen der Frauen-  
rednerinnen. Minister Hoffe hält es für un-  
möglich, weibliche Berufe mit einem geringeren  
Maß von Vorbildung zu schaffen, und erklärt,  
daß den berechtigten Forderungen der Frauen  
niemals größter Abbruch getan sei als durch  
den Berliner Frauentag. Abg. Glatfelder  
wendet sich ebenfalls gegen die Ausschreitungen  
der Frauenbewegung. Abg. v. Schenkendorff  
(naltis.) tritt dafür ein, daß auch den  
Realschulunterricht die Berechtigung zum  
medizinischen Studium gegeben werde, damit  
wird sich auch die Frage der weiblichen Berufe  
leichter regeln lassen. Es folgt der Bericht der  
Staatschuldenkommission über die Veranlagung  
des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahr  
1896/97, für die Entlastung ertheilt wird;  
ebenso werden einige weitere Rechnungssachen  
ohne Debatte erledigt. — Nächste Sitzung  
Montag.

**Stettin, 1. Mai.** Das Schwurgericht  
verurtheilt die in der Torgelower Streit-  
sache Angeklagten 9 wegen schweren Land-  
friedensbruchs und 17 wegen einfachen  
Landfriedensbruchs. Die Strafen bewegen sich  
zwischen 15 Monaten bis 3 Jahren Zuchthaus  
für die Schwerebeteiligten und von 6—18 Monaten  
Gefängnis für die übrigen. Vierzehn Angeklagte  
wurden freigesprochen.

**Frankreich.**  
**Paris, 1. Mai.** Gegenüber den Mel-  
dungen über irgendwelche prononcierte Stellung-  
nahme einzelner Mächte zu dem spanisch-  
amerikanischen Kriege erklärt der „Temps“,  
daß die Mächte den geeigneten Zeitpunkt ab-  
warten, um wirksam zu interveniren. Sie bereiten  
sich offen vor zu einer nach dem Gefährnis der  
Kriegführenden selbst notwendigen Vermittlung.

**Indien.**  
**Bombay, 30. April.** Unter den Ein-  
gebornen im Dorfe Garjchar hat sich  
gelesen ein Aufstand aus, der seinen Grund  
in der feindseligen Haltung der Bevölkerung  
gegenüber den Wahregeln gegen die Pest hat.  
Die Eingebornen bewarfen die Polizei mit  
Steinen; diese, durch den Angriff geirrt, schloß  
ohne erhaltene Befehl auf die Auftritte, von  
welchem 9 getödtet und 17 verwundet wurden.

**Lothales.**  
**Merseburg, 2. Mai 1897.**

**Dem Regierungs-Referendar  
Fritz v. Münchhausen** von hier ist die  
kommissarische Verwaltung des Landratsamts im  
Kreise Garzberg übertragen worden.  
**Waffenzeit.** Ein herrlicher Frühlingstag  
war der gestrige Sonntag, die Temperatur war  
hoch gehalten, das prachtvolle Wetter lockte  
Tausende in's Freie. Der Frühling war sojubilant

Diese Hauptaufgabe in ihrem anstrengenden  
Beruf war der Storchfängerin Veridia Sigismund  
genau gewiß sehr zu bekommen, wenn sie nicht  
Ninon's Zustand wegen in großer Sorge sich  
besunden hätte. Täglich zweimal ging sie nach  
dem Kran einwärts; sie wurde jedoch nicht zu dem  
Kranken gelassen. Ein junger Arzt, der sich der  
häuslichen und interpersonellen Untersuchungen  
gegenüber sehr zuvorkommend erwies, unterrichtete sie  
ausführlich über das Befinden des Kranken.  
Schwunden von wilden Thieren wie Löwen  
und Tigern,“ erklärte der Arzt, „find heute  
gefährlicher wie andere Verletzungen, denn die  
Wunden heilen nicht, und ihr Geistes bemerkt, daß  
die Wunden schwer heilen. Damit werden wir  
aber schon fertig werden,“ meinte der Arzt zu-  
versichtlich. „Der Wundträger hat jedoch durch  
den Fall eine Gehirnerschütterung erlitten und  
dieser in Verbindung mit dem Wundbilde, das  
sich eingestellt hat, giebt uns zu denken. Tritt  
Gehirnanschwellung ein, ist der Mann verloren.  
Nach dem augenblicklichen Stande der Krankheit  
scheint jedoch diese ungünstige Wendung sich  
nicht vorzubereiten. Der Mann plantestift  
normal. Er spricht viel von seiner Mutter, der  
er entlaufen sein muß, und bejohort sie, den  
Kummer, den er hierdurch gemacht, ihm zu ver-  
geben. Wir betrachten dergleichen höchst  
gefährliche bestimmte Phantasien für sein  
schlechtes Zeichen der Gehirnaffekt.“

Trotz der Verdrüßnis, die der erste Hof-  
bericht des jungen Arztes über den Zustand Ninon's  
in Veridia hervorrief, fiel ihr doch diese  
Phantasie des kranken Wundträgers, von der ihr  
der Doctor erzählt hatte, auf. Sie hatte heute  
früh erst den Auswurf der Gerichtsschöbere ge-  
lesen, und in diesem stand, daß jener betreffende  
Wundträger seinen gegen den Willen seiner Mutter  
zu Schiff gegangen sei. Das stimmte auch mit  
dem Namen und dem Alter des Wundträgers.  
Es konnte ja schließlich noch und noch mehr  
Erich Krenks aus New-York geben, die an  
demselben Tage geboren waren. Jedoch dieses  
Zusammenreffen machte sie stutzig.  
(Fortsetzung folgt)

über Nacht gefolmer, die Bäume prangen in  
vollem Blätterknaus, auf den Bienen bunte  
Blumen, Nachtigall, Amstel und die ganze  
Vogelschaar ließen ihre munteren Lieder erklingen,  
Frösche und Uten ließen sich ebenfalls vernehmen,  
neues Leben überall, wohin man hörte und sah.  
Schon von frühen Morgen an waren die Bäume mit  
Sonntags-Ausflügeln dicht besetzt, aber auch in  
der näheren Umgebung der Stadt hatten die  
Besitzer von Sommerlokalen alle Hände voll zu  
thun. Auch am heutigen Tage strahlte die Sonne  
in vollem Glanze, wenn die Hitze lau.

**Für Militär-Anwärter** im Bezirke  
des vierten Armee-corps sind oder werden dem-  
nächst folgende Stellen frei: Sofort, Infan-  
teriebataillon Magdeburg (der Dienstort wird  
bei der Einberufung bestimmt); sechs Telegraphen-  
Assistenten, 1020 bis 1800 Mark und 60 bis  
240 Mark Wohnungsgeldzulage jährlich; 1. Juli,  
Erzart, Kreis-Ausflug: Kreis-Schauspielbehr,  
1500 Mark; sofort, Erzart, Magistrat:  
Nachtmacher, 1 Mark für die halbe Nacht;  
Erzart, kaiserliches Postamt: Briefträger oder  
Postknecht, 800 bis 1500 Mark Gehalt und  
180 Mark Wohnungsgeldzulage jährlich; sofort  
Halberstadt, Magistrat: Postsetzer, 1200  
bis 1725 Mark und 75 Mark Kleidergeld;  
1. August, Halle, kaiserliches Postamt: Post-  
schaffner, 980 Mark; 1. Juli, Wittenberg,  
königliche Strafanstalt: zwei Aufseher, 900  
Mark und 90 Mark Mietzschonkündigung oder  
freie Dienstwohnung; 1. August, Mücheln  
(Bergzelle), kaiserliches Postamt: Land-  
briefträger, 760 Mark; 1. Mai, Schöneberg,  
Magistrat: Bureau-Assistent, 900 Mark; sofort,  
Uchspringe (Burkau), Landes-Heil- und Pflege-  
anstalt: dritter Bureaugehilfe 454 Mark und  
Rehensgehülfe im Bezirke von 546 Mark, sowie  
freie Wohnung.

**Einweilige Fahrrad-Verordnung  
für das Königreich Preußen.** Auf eine  
im Januar v. J. eingereichte Eingabe der Reichs-  
schulskommission des Deutschen Reichs-Föderal-  
bundes hatte das Ministerium des Innern erwidert,  
daß eine einseitige Regelung des Verkehrs mit Fahr-  
rädern für das Königreich Preußen nur in der  
Weise zu errichten sei, daß von den Oberpräsi-  
denten und Regierungspräsidenten gleichzeitige  
Polizei-Verordnungen für ihre Provinzen oder  
Bezirke erlassen würden. Diese Herren seien  
unter Mittheilung des von der Reichs-  
schulskommission ergehenden Entwurfs um Ausarbeitung  
für Sache erücht, die Berichte fländen aber zum  
größten Theile noch aus; doch würde auf thunliche  
Förderung der Sache Bedacht genommen werden.  
Der wiederholt erneuerten Bitte des jetzigen  
Vorsitzenden der Reichsschulskommission, Reichs-  
amthal Dr. Scharlach, um baldige Erledigung  
und auch um Mittheilung der betreffenden Ver-  
ordnung und Erlaß derselben zur Ermöglichung  
der Ausarbeitung etwaiger Einwendungen und  
Bedenken hat das Ministerium jetzt entsprochen  
durch Zulassung des Entwurfs an den Ge-  
nannten unter Auforderung zur Ausarbeitung  
über denselben. Gleichzeitig ist der Entwurf den  
Oberpräsidenten zur gutachtlichen Ausrerung zu-  
geleitet. In dieser Sachlage dürfte der baldige  
Erlaß einer längst ersehnten einseitigen Fahr-  
rad-Verordnung für Preußen zu erwarten sein.

**Der dramatische Verfall „Frey“**  
brachte seinen Wund im „Frocht“ zum Besten  
des Bazars des Vaterländischen Frauenvereins  
Schilppars „Abnstrou“ zur Aufführung. Wo  
die Tragödie bisher nicht gelangt hat, wird nun  
Bescheid wissen, durch welches Werk der Dichter  
seinen Ruf begründet hat. Daselbst reicht  
zurück bis zum Jahre 1816, eine Zeit, in welcher  
die Menschen im allgemeinen noch stärkere  
Nerven hatten, als unser modernes Geschlecht.  
Die Frauenwelt, welche sich recht zahlreich ein-  
geschoben hatte — die Vorstellung war sehr stark  
zu sehen — wird nach dem Vorausgegangenem  
höfentlich in der Nacht nicht durch bedauerliche  
Ereignisse gerührt worden sein, denn die Tragödie  
hat einen so hässlichen Hintergrund, wie selten  
eine. Mord, Selbstmord, Tödtung, Selbstpein-  
— trüßiger konnte der Dichter die Folgen der  
Sünde, die ein Ehebruch begangen, nicht gut  
zeichnen. Die Aufführung selbst war mit Ehr-  
und Fleiß inszenirt, und es spricht sich eben-  
falls zu ihren Gunsten, daß die Anwendungen der von  
Antonig bis zu Ende mit Spannung folgten.  
Höfentlich macht uns der Verein „Frey“ recht  
dankbar, daß er wieder einmal das Vergnügen, die Leistungen  
seiner geschätzten Mitglieder kennen zu lernen.

**Dom-Konzert.** Gestern Nachmittag  
gab eine von der Konzertjungern-Fraulein  
von Broke und dem Organisten Herrn Paul  
Gerhardt veranstaltete geistliche Musik-  
aufführung im Dom statt. Dieselbe war, obwohl  
nicht gerade schwach, so doch nicht derart be-  
scheidend, wie es wohl verdient gehabt hätte. Wäre  
es doch auch herrliche Sonntagsmusik gewesen  
Einfluß ausgeübt. Das Konzert muß als ein  
sehr gutes bezeichnet werden, das gut ebenso  
von dem Gesang der Dame, wie von den Orgel-  
vorträgen des Herrn Gerhardt. Die Stimme  
des Fräulein von Broke ist für geistliche Auf-  
führungen wie geschaffen, sie hallt wieder klar  
und kräftig in den weiten Abzügen, aber auch

das zarteste Piano wird tadellos zu Ge dr  
brocht, so daß es sich zuletzt zu verflüchtigen  
schlecht. Die Sängerin ist technisch gut geschult  
und weiß der Stimme den rechten Klang zu geben.  
Auch über die Orgelvorträge des Herrn Paul  
Gerhardt läßt sich nur Lobenswerthes sagen, er  
ist Meister auf dem Instrument, sicher in jedem  
noch so schwierigen Akkorde und weiß jedenfalls  
Forte und Piano in der rechten Weise zu ver-  
theilen. Die Bach'sche Fuge und später das  
Es-Dur-Andante wurden herrlich vorgetragen.  
Die Aufführung hat allgemeine Anerkennung ge-  
funden.

**Eingefandt.**

Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich  
am vergangenen Montag unter anderen Vor-  
lagen auch mit der Erwerbung eines ca. 12  
Morgen umfassenden Geländes hinter Ste-  
ders Berg behufs Schaffung eines sogenannten, Stadt-  
Park's zu befassen; der Preis war mit 8700  
Mark festgesetzt, also ca. 700 M. für den  
Morgen. So löblich und im höchsten Grade  
anerkanntenswerth die Bestrebungen des Magistrats  
sind, den Bewohnern der Stadt neue Er-  
holungsgstätten zu schaffen, so muß doch aus  
gewichtigen Gründen gegen die Ausführung  
des erwähnten Planes Einspruch erhoben werden.

1. hat die Stadt jetzt andere notwendige  
Sachen, als Pflasterungen u. s. w. vorzunehmen,  
als die Schaffung eines „Stadt-Park's“, welcher  
ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt  
entfernt liegt. Wenn die herrlichen Anlagen,  
welche der Versicherungverein bisher in so  
anerkanntenswerther Weise geschaffen, trotz ihrer  
Schönheit und Ausdehnung nicht genügen, dem  
samt nicht gehalten werden, — auch nicht durch  
Schaffung eines „Stadt-Park's“.
2. ist der geforderte Preis für das in Aussicht  
genommene Gelände viel zu hoch; es ist ledig-  
lich Kistboden, der nur ab und zu mit Streifen  
durchzogen ist, welche Krume enthalten. Nach  
gemachten Vertheilen hat selbst der Schwarz-  
dorn auf dieser Art Boden nicht gedeihen  
können, welcher doch geringe Ansprüche macht;
3. ist mit der Erwerbung des Grundes und  
Bodens die Herstellung eines Parkes nicht  
vollendet. Dazu gehören Anpflanzungen, Her-  
stellung von Wegen u. s. w. und vor allem  
eine gründliche Beaufsichtigung der weiten Ent-  
fernung von der Stadt halber und das Wichtigste:  
eine sorgfältige Pflege;
4. wird der Plan, so sehr an Bedeutung  
verlieren, als man ja bereits seitens des Ver-  
sicherungvereins beabsichtigt hat, den bisher  
schärfsten Weg nach der Eisenquelle zu be-  
pflanzen.

Darum werden die Stadtverordneten gebeten,  
dem Plane entschieden ihre Zustimmung zu  
verleihen. Die Erhöhung der Mittel zur Aus-  
stattung der Volksschulen mit besseren Lehr-  
mitteln wäre heute eine viel wichtigere und  
danfenswerthere Aufgabe! Ein Bürger.

**Die Lauchstädter Bluttat vor dem  
Schwurgericht.**

**Halle, 29. April.**  
Das Schwurgericht trat in seiner heutigen  
Sitzung in die Verhandlung über die größte  
Bluttat ein, die am 21. Februar bei Lauchstädt  
sich abspielte und den Tod eines 18jährigen  
Mädchens zur Folge gehabt hat. Ein interes-  
santes Moment bietet der Fall insofern, als  
es den tragischen Mordhins eines Liebesverfall-  
nisses bildet. Angeklagt des Verbrechens wider  
das Leben“ ist der Maurer Albert Schneider  
aus Lauchstädt, der mit 14 Tagen Gefängnis  
wegen Betrugs vorbestraft ist. Schneider ist im  
18. Januar 1842 in Falkenberg geboren, ist  
verheiratet, hat sich aber 1895 von seiner Frau,  
die in Heesemühle bei Bertha wohnt, getrennt  
und ist in die Fremde gezogen. Er verlegte sein  
Arbeitsfeld nach Lauchstädt, wo er vom De-  
zember 1895 bis Sommer 1896 am Bau der  
Landwirthschaftlichen Versuchsanstalt Beschäftig-  
ung fand. Hier lernte er bei seinen Wirt-  
schaftsleuten, den Arbeitern Springer'schen Geleuten,  
die damals 16-jährige Luise Hentschel, die Schwester  
der Frau Springer, kennen und zeigte bald eine  
offenkundige Zuneigung für das junge Mädchen.  
Ganz zuletzt er Abends das junge Mädchen  
nach Hause und fand mit seinem Liebeswerben  
auch bald bei seiner jungen Angetrauten Gehör,  
die in dem Glauben war, Schneider, der sich  
für einen Mann Mitte der dreißiger und war  
unverheiratet, habe ernst Absichten und  
würde sie ehelichen. Ihr Vertrauen sollte jedoch  
er getrübt werden; denn obwohl der intime  
Umgang nicht ohne Folgen blieb und die Hentschel  
am 19. Juli 1897 eines Kindes, das jetzt noch  
am Leben ist, genoss, machte Schneider aus leicht  
verständlichen Gründen keine Anstalten zur Ehe,  
so zeigte jedoch (wieviel als möglich für den Unter-  
halt des Kindes. Seit dem Sommer 1896 ar-  
beitete er in Leipzig und einigen anderen Orten;  
aber selbst jede Woche kam er nach Lauchstädt  
und setzte sein Verhältnis fort, das die Eltern  
der Hentschel duldeten, obgleich der Bürger-

meister den Vater aus das Antidäpige hingewie-  
sen. Zu Anfang des Jahres 1898 führten Heiberlein  
zwischen der Familie Hentschel und Schneider  
den Bruch des Verhältnisses herbei; mit ihm  
gespielt hat dabei wohl, daß Hentschel in Er-  
fahrung gebracht hatte, daß Schneider verheir-  
thet sei. Am 15. Februar kam Schneider, der  
eifersüchtige Eranwandlung hatte, wieder nach  
Lauchstädt und heilte am Luise Hentschel eine  
Frage. Diese Auseinandersetzung entwickelte sie so,  
daß er sich veranlaßt fühlte, seine der Hentschel's  
untergebrachten Sachen zum Arbeiter Springer  
zu schaffen. Da ihm aber wegen seines Ver-  
hältnisses der Bürgermeister am 17. Februar ver-  
bot, ferner dort zu wohnen, so siedelte Schneider  
am 19. Februar nach Merseburg über und  
nahm beim Restaurateur Fischer Wohnung. Am  
20. Februar (Sonntag) kam er beschwichtigt nach  
Lauchstädt und suchte in dem „Gasthof von Stern“  
die Luise Hentschel auf dem Ball des dortigen  
Rauklubvereins auf, um vielleicht eine Aussöhnung  
zu versuchen. Nachdem er die Hentschel mit  
Minonade und Kaffee regalizirt hatte, verließ er  
den Saal und ließ durch den Hausbesorger Kretz  
und die Kellerin Woyse und Dietrich die Hentschel  
auffordern, zu ihm herunter zu kommen. Dieser  
Aufforderung leistete sie jedoch, vielleicht zu ihrem  
Glücke, keine Folge. Bereits an jenem Tage  
entstand das Gerücht, Schneider habe getödtet,  
er habe Luise und dann sich selbst erschossen zu wollen.  
Einen weiteren Besuch, seine Frau zu sich zu locken,  
hat er durch eine Postkarte ungefähr folgenden  
Inhalts gemacht: „Liebe Luise! So etwas  
Schändliches hätte ich von Dir nicht erwartet.  
Bringe mir die Sachen, die ich noch habe, am  
Dienstag nach Merseburg. Wenn Du nicht  
kommst, bin ich am Abend da.“ Frau Hentschel  
will diese Karten verbrannt haben. Da die  
Hentschel auch dieser Aufforderung nicht Folge  
leistete, begab sich Schneider am anderen Tage  
nach Lauchstädt, um nochmals mit Luise Hentschel  
Mißverständnisse zu nehmen und sich — so giebt er  
an — wenn sie nichts von ihm wissen wolle, zu  
erschließen. Zu diesem Zweck hatte er sich beim  
Büchsenmacher und Gewehrfabrikanten Häubenthal  
in Halle am Montag Nachmittag einen sechs-  
schüssigen Revolver nebst Patronen gekauft. In  
Lauchstädt angekommen, ging er zu Hentschel's  
und erlaubte ihm, die Tochter in Schotterry  
arbeiten. Frau Hentschel, die fürchtete, daß  
Schneider ihre Tochter öffentlich bloßstellen  
wolle, suchte ihn zu überreden, deren Rache für  
zu einer eunt. Auseinandersetzung abzuwarten,  
doch er wies sie kräftig ab und begab sich auf  
den Weg nach Schotterry, um Luise unterwegs  
anzutreffen. Zur Sicherheit erkundigte er sich  
bei verschiedenen Personen nach der Arbeitsstätte  
der Mädchen, unter denen er seine Frau ver-  
mutete, und auch darüber, auf welchem Wege  
sie zurückkehren würden. Zu einer Frau Wöhe  
lagt er, er wolle ein Mädchen abhauen, diesen  
Kern von solchem Verkommen sein; das  
Mädchen habe sich auf dem Balle gezeigt auf-  
geklärt. Er nannte auf Frau Wöhe's Frage  
schließlich den Namen der Luise Hentschel. Während  
er neben Frau Wöhe bergang, trat er auf einen  
Trupp junger Burken und Mädchen, unter  
denen sich auch Luise Hentschel befand. Schneider  
trennte sich von Frau Wöhe, bot den jungen  
Menschen, auf sie zuzutreten, „Guten Abend“ und  
wandte sich alsdann an Luise Hentschel mit den  
Worten: „Liebe, warte mal.“ Diefelbe ging  
aber nach der Ermüdung: „Du habe keine  
Zeit,“ ruhig weiter. Da trat Schneider, der  
eine Weile hinterher ging, plötzlich vor sie und  
fragte: „Warum keine Zeit?“ Sie suchte ihm  
auszuweichen und sagte, als er weiter aufdring-  
lich wurde: „Ich dachte, du traustest dich gar  
nicht mehr mit anzusehen, so fälschlich hat  
du mich gemacht.“ Er erwiderte: „Liebe, ärgere  
mich nicht bis aus's Blut! Du weißt, wie wir  
stehen.“ Dabei zeigte er die Andree, die neben  
Luise ging, weg, sagte diese an einem Arm, zog  
seinen Revolver aus der Tasche und schuß dem  
jungen Mädchen eine Kugel in die Brust. Die  
Hentschel hörte sofort nieder, erhielt aber im  
Niederfallen noch einen zweiten Schuß, der durch  
den Traufbogen in den Rücken drang. Er richtete  
darauf die Waffe gegen sich selbst und firetete  
sich durch einen Schuß in den Mund nieder.  
Vor Schreck entflohen die jungen Mädchen und  
eine Anzahl der jungen Burken, und nur die  
Arbeiter Bergmann, Vohr, Otto und Kretz blieben  
an den Tatort. Zu Kretz sagte Luise Hentschel:  
„Ach, Kretz, helfen Sie mir, der hat mich  
geschossen.“ Bergmann schlug Schneider den  
Revolver aus der hand. Schneider verlor die  
Aussicht, fiel jedoch wieder nieder. Zu dem  
Ortsvorsteher Gebeleben aus Schotterry, der den  
Transport der beiden Begraben nach dem Dorfe  
anordnete, soll, wie Woyse und Kretz angeben,  
Schneider gesagt haben: „Das sollte anders  
kommen; ich wollte mich auch erschließen,“ nach  
Bergmann's Aussage dagegen nur: „Das sollte  
anders kommen, ich wollte mich erschließen.“

In der Nacht hat dann die Ueberführung  
Schneider's und der Luise Hentschel in die Klinik  
in Halle stattgefunden, in der die letztere, noch  
dem am 26. Februar die Kugel im Rücken fest  
war, am 16. März genesen ist, während Kretz

Nummer  
berberge  
halt genom  
zu der  
größere Ba  
haben; leg  
die Todesu  
rat Dr. v  
Angelstoge  
und kann  
auch sprech  
noch nicht  
Auf den  
Vorhalt: e  
ihm die A  
antwortete  
weiteren V  
Bewußtsein  
Denken wisse  
sein, durch  
zu entlaste  
empfielen  
Angeklagte:  
Muschlein au  
Aufsug Apr  
daß er mac  
Fieber und  
seiner Geba  
an Gebör-  
habe; dag  
am 21. Mai  
Betrunkene  
gehalten wor  
für nächtere  
Die Bem  
nehmung d  
Schneider i  
habe ihr M  
Daß er sch  
von Krämpf  
auf August G  
sage aus, e  
von Gedant  
framp, Der  
Krampland  
sten er, He  
meil sie Un  
hältnisses z  
ihn in stets  
Als sie, f  
daß er bet  
von ihm wir  
der A  
geprochen  
hauz ruhig  
halten ab  
Schotterry h  
Sprache aus  
Der Angell  
er könne si  
zukommen  
der den A  
Wöhe gefeh  
Mann fact  
Schlicht un  
tunnen, die  
befähigt  
Vorgang  
war zulässig  
ihm herbei  
Mädchen m  
Schneider  
und geb  
nach Lauch  
Bergmann  
gemein, d  
mehrere He  
gebauen zu  
Verleugere  
Kretz, der  
Behandlung  
Ereignisse  
28. Januar  
Dr. Grotz  
an, als de  
behandelt h  
Lage auf d  
geschaffen?  
Der Verle  
empfindlich  
im Wunde  
ihm das  
Verletzung  
diesen Ver  
Dr. Grotz  
jederlich,  
seines Gel  
bei ihm z  
bringen, i  
lagte nicht  
dem Ange  
dringere  
Anträge  
lagte an  
beobacht  
Die Sach

wiederhergestellt und danach in Untersuchungs-  
haft genommen wurde.

Zu der heutigen Verhandlung sind eine  
größere Zahl Zeugen und Sachverständige ge-  
wesen; letztere haben Gutachten abgegeben über  
die Todesursache der Hentschel, und Sanitäts-  
rath Dr. Zielly über den Gesundheitszustand des  
Angeklagten. Dieser ist zwar etwas schwerhörig  
und kann infolge seiner Schußverletzung nicht  
laut sprechen, verhält aber in seinem Äußeren  
noch nicht ein Alter von 56 Jahren.

Auf den durch den Vorsitzenden gemachten  
Vorhalt: es sei das schwerste Verbrechen, das  
ihm die Anklage zur Last lege, ob er dies wisse,  
antwortete der Angeklagte mit „Ja“. Auf  
weiteren Vorhalt: „Haben Sie die That mit  
Bewußtsein begangen, dann müssen Sie dies am  
besten wissen, und es würde für Sie am besten  
sein, durch ein reuiges Geständniß Ihr Gewissen  
zu entlasten, um der Gnade des Kaisers  
empfohlen werden zu können“, erwiderte der  
Angeklagte: „Nein, ich habe es nicht mit Bewußt-  
sein ausgeführt“. In einer Erklärung vom  
Anfang April hat der Angeklagte behauptet,  
daß er nach einer Erkrankung am gastrischen  
Fieber und Typhus im Jahre 1870 über  
seiner Gedanken nicht mächtig gewesen sei und  
an Schöpfer sowie an Gedankenkräfte gelitten  
habe; dagegen hat er bei seiner Vernehmung  
am 21. März seine Vergeßlichkeit lediglich auf  
Betrunkensein zurückgeführt, trotzdem ihm vor-  
gehalten wurde, daß die betreffenden Zeugen ihn  
für nüchtern erklärt hätten.

Die Vernehmungsprotokolle begannen mit der  
Vernehmung der Ehefrau des Angeklagten. Frau  
Schneider bezeugte, über ihre Kinderlosigkeit  
habe ihr Mann nie etwas Bormärkte gemacht.  
Daher er schwer krank gewesen am Typhus und  
an Krämpfanfällen, sei richtig; weshalb er sich  
von ihr getrennt, wisse sie nicht. Weiterer  
Ankündigung, Vater des getödteten Mädchens,  
sagte aus, er habe an Schneider niemals etwas  
von Gebührensache, Schwerehörigkeit, Zitter-  
krampf, Bergeschicklichkeit und auch nichts von  
Krämpfanfällen bemerkt. Zu Streit mit Schneider  
seien er, Hentschel, und seine Frau gekommen,  
weil sie Unannehmlichkeiten wegen seines Ver-  
haltenes zu ihrer Tochter gehabt; Schneider sei  
ihnen ins Haus als ordentlich Mensch erschienen.  
Als sie, Hentschel, über Schneider erzählten,  
daß er verzeigert sei, hätten sie nichts mehr  
von ihm wissen wollen. Landwirth Heyer, mit  
dem der Angeklagte am Wege nach Schöteritz  
gesprächen, wußte zu bekunden, daß Schneider  
ganz ruhig gegangen und ganz verständlich aus-  
gesprochen habe. Auch die Frau Böge aus  
Schöteritz bezeugte, ihr sei er in Gang und  
Sprache ganz ruhig und normal vorgekommen.  
Der Angeklagte, über diese Personen befragt,  
erklärt, er könne weder Heyer noch Frau Böge  
erlöse sich nicht entsinnen, mit diesen Jungen  
zusammen getroffen zu sein. Fuhrmann Stroß,  
der den Angeklagten an dem Tage auf dem  
Wege gesehen, will bei sich gedacht haben: „Der  
Mann scheint über was nachzudenken.“ Bertha  
Schledt und Marie Andre, jugendliche Arbeiter-  
innen, die Zeuginnen der Schußscene gewesen,  
bestätigen die bereits gegebene Schilderung des  
Vorganges. Oetricher Wegeben aus Schöteritz  
war zufällig am Thore erschienen, als Zeugen  
ihm herbeizutreten beabsichtigten. Er hatte das  
Mädchen mittels eines Wagens fortzuschaffen lassen,  
Schneider jedoch, der ganz gut haben können  
und gehen können, durch zwei Arbeiter  
nach Lomphardt führen lassen. Die Bahnerarbeiter  
Bergmann und August Krieg waren die ersten  
gewesen, die auf die Schüsse zurückkamen. Durch  
mehrere hinzugekommene Männer, so sagten jene  
beiden Zeugen, sei Schneider mit Säcken flüchtig  
gehauen worden; davon werden seine merkwürdigen  
Verletzungen am Kopfe herzerzählt haben. Ein  
Arzt, der früher Schneider in Hergemühle in  
Behandlung gehabt, vermochte aus seinen Buchungen  
anzugeben, daß Schneider 1891 am  
28. Januar an Epilepsie gelitten. Vom Arzt  
Dr. Große, der den Angeklagten vom 22. Febr.  
an, als dem Tage der Einlieferung in die Klinik,  
behandelt hatte, wurde bekundet, daß der Ver-  
letzte auf die Frage: „Warum er auf das Wägen  
geschossen?“ keine Antwort gegeben. Sonst sei  
der Verletzte theilnahmslos gewesen und wenig  
empfindlich für seine Umgebung. Die Schwellung  
im Munde infolge der Schußverletzung könne  
ihm das Sprechen erschwert haben, weil die  
Verletzung schmerzhaft gewesen. Nach allen  
diesen Befundungen erklärte Herr Sanitätsrath  
Dr. Zielly (Kreis-Physikus), er halte für vor-  
zuziehen, den Angeklagten zur Beobachtung  
seines Gesundheitszustandes, da Anzeichen für Epilepsie  
bei ihm vorhanden seien, in eine Irrenanstalt  
bringen zu lassen. Als Simulante sei der Ange-  
klagte nicht anzusehen. Im Einverständnis mit  
dem Angeklagten, dem Staatsanwalt und Ver-  
theidiger beschloß der Gerichtshof gemäß dem  
Antrage des Sachverständigen, daß der Ange-  
klagte auf die Dauer von 6 Wochen zur Be-  
obachtung in einer Irrenanstalt gebracht werde.  
Die Sache mußte also verlagert werden.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Körbisdorf, 29. April.** Der am 24.  
Mai in Halle stattfindende Hauptversammlung  
für 1897 eine Dividende von 6 Proz.  
vorgelegt werden (1896 4 Proz.).

**\* Weissenfels, 1. Mai.** Die Bezirks-  
versammlung des Saale-Unstrut-Elsster-  
Bezirks vom deutschen Kriegerbunde fand heute  
Nachmittag auf dem „Bade“ unter dem Vor-  
sitz des Herrn Marschendorfs-Freyburg a. U. statt.  
Es wurde berichtet, daß 160 Delegierte aus  
150 Vereinen anwesend waren. Der pro 1897  
gegebene Kassenbericht weist einen Bestand von  
267 Vereinen mit ca. 11.500 Mitgliedern am  
31. Dezember 1897 nach. Die mit einem Be-  
stande von 1622,06 Mk. abschließende Rechnung  
wurde entlastet. Als Delegierten zum Krieger-  
bundes-Abgeordnetentag in Weissenfels, der auf  
Anordnung des deutschen Kriegerbundes noch  
mehr in der Zeit vom 8. bis 10. Juli stattfinden  
soll, wählte die Versammlung den Vorsitzenden.  
Es wurden Mittheilungen über die anlässlich des  
Bundesabgeordnetentages geplanten Festlichkeiten  
gegeben, die die G. wärge geben, daß die Stadt  
Alles aufbieten wird, um hier entzehrten  
Kriegern eine gastliche Stätte zu bereiten. Es  
wurde beschlossen, den bisher gesammelten Bezirks-  
beitrag in Höhe von 10 Pf. pro Mitglied weiter  
zu zahlen. Eingehende Verhandlungen über die  
Sorgungen für den preussischen Landeskrieger-  
verband und die Wahl der Stadt Gohndemühl  
als nächster Versammlungsort beendeten die  
Verhandlungen, die mit Hinzutreten von Sr. Maj.  
des Kaisers, ausgebracht vom Ehrenvorsitzenden  
Sr. Excellenz Generalleutnant von Wodde-  
Kamburg, begannen und beendet wurden.

**\* Zwintschöna (Saalfeld), 27. April.**  
Von der Verwaltung der Riechfelder Montan-  
werke wird gegenwärtig in unmittelbarer Nähe  
des neuangelegten Riechfeldes eine umfang-  
reiche Schmelzerei errichtet, da die gewerks-  
chaftlichen Anlagen nach dem Eingehen der  
Globe Debrick sämtlich nach hier verlegt  
werden sollen.

**\* Torgau, 29. April.** Der frühere Bürger-  
meister Stroh ist in das Coller Judts-  
haus eingeliefert, nachdem sein Sohn an den  
Waggon der Torgau, für ihn ein Gnaden-  
gericht auf Umwandlung seiner Zuchthaus-  
in eine Gefängnisstrafe eingutachtet, keine Verur-  
thigung gefunden hat.

**\* Mittendorf, 29. April.** Erschossen hat  
sich heute früh der Colonel-Veutenant von  
Kaltenborn-Stachau vom 20. Inf.-Regiment  
in seiner Wohnung. Der Verstorbene hand-  
te früher als Premier-Veutenant in Berlin, muß  
dort aber entlassen sein, da er hier wieder als  
Führer eingetreten ist.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Ueber den Jagdaufenthalt des  
Kaisers in Ritzsdorf** wird der „Post“  
berichtet: Während der Auerhahnjagd wurde  
während der Abendzeit stets ein tragbarer  
elektrischer Schenker mitgeführt. Der Trans-  
port dieses Schenkers gestaltete sich ganz  
einfach: zwei Förster trugen auf dem Rücken  
in zwei mit einer Leitung verbundene torntor-  
artigen Kisten eine transportable Akkumulatorens-  
batterie. Diese wurde bei jedesmaligem  
Gebrauch durch einen eigens nach Ritzsdorf  
beorderten Techniker gefüllt. An dem einen  
Stoßen war ein Aufschalter angebracht, so daß  
es möglich war, auf Wunsch des Kaisers den  
Schenker in und außer Betrieb zu setzen.

**\* Religiöser Wahnsinn.** Aus Cze-  
slawitz, 22. April, wird geschrieben: Zu  
während eckstänlichen religiösen Versammlungen  
im Lande Josen's mitunter die Leute verkrän-  
ken, davon zeugt wieder ein Vorfall, der  
großen Aufsehen erregt und bei dem jung-  
Frauen die Hauptrolle spielen. In Zelenka,  
einem kleinen, im südlichen Norwegen gelegenen  
Ort, wanderte vor mehreren Jahren aus Chris-  
tianland ein Fischer Namens Berberien ein,  
der im Ort wald als gewaltiger Vorkämpfer auf-  
trat, gegen die Staatskirche zu Felde zog, und  
den nach dem Zeitpunkt des jüngsten Gerichts an-  
sündigte. Als er warm in der Erde gemordet war,  
unternahm er Missionstreffen in die Umgegend  
und baute schließlich ein Gebetshaus, da ihm  
Unterstützungen in Gestalt von Geld und Ge-  
wahren ganz jugendlich. Der Erfolg, den seine  
„erbaulichen“ Predigten hatten, veranlaßte ihn  
endlich, Schiffen auszuweichen, und sein Stab be-  
stand in jungen Bibern, mit denen er eine  
„Bib-lesse“ einrichtete. In dieser a greuelen  
Untertruppe kam der neue Prophet zu immer  
größerer Geltung, bis er eines Tages er-  
klärte, daß er und alle seine Anhänger sünden-  
los seien. Da war es denn auch nicht auffallen,  
daß er in seiner weiblichen Versammlung, die  
aus dem Propheten rein von Männern  
war, mit ein vorworne leste. Jüngst mußte  
der Prophet aber wegen ausgesprochenen Wahnsinns  
in ein Irrenhaus gebracht werden, und  
bei der nachfolgenden Untersuchung seines hübschen  
Deims machte man eine schauerliche Entdeckung

In einem verschlossenen Zimmer des zweiten  
Stockwerks fand man eine halb verweste Frau-  
leiche. Sie wurde als die seit länger Zeit ver-  
schmundene Lehrerin Emilie Johansen, die von  
den treuesten Anhängern Berberien's gehört hatte,  
erkannt. Aus der Untersuchung, die aber über  
das mythische Religionsdrama noch keineswegs  
volle Klarheit gebracht hat, ergibt sich so viel,  
daß Emilie Johansen eine andere Lehrerin  
Elise Moe sich auf Befehl des Propheten einer  
freiwilligen Gefangenschaft unterziehen sollten.  
Weide befanden sich in einem verschlossenen  
Zimmer, wo sie sich durch Gebet und Gesang  
erbauten. Als Mahrung waren ihnen vier  
Weißbrotchen und etwas Wasser mitgegeben  
worden. Die Moe erlitt drei Tage lang die  
Hungersqualen, dann nahm sie Abschied von  
ihrer Gefährtin, die in einer traurigen Verfassung  
auf dem Bette lag, und begab sich nach ihrem  
nachbarten Wohnort, wo sie nun schon mehrere  
Tage verbracht hatte, Schule abzuhalten. Da  
sie zu Tode gelangte Emilie Johansen frei-  
willig ihrem Schicksal entgegengegangen ist,  
was man nicht, nur darüber herrscht Ueberein-  
stimmung, daß nicht bloß der würdige Gründer  
der neuen Secte, sondern die ganze Anhänger-  
schaft ins Irrenhaus geht.

**\* Ueber einen großartigen Ausbruch  
des Vesuvius** wird aus Neapel berichtet:  
Professor Vaucalet theilt den Blättern mit,  
daß man in der Nacht vom 16. April am  
Kraterrande des Vesuvius einem großartigen  
Schauspiel biwohnen konnte. In der Nacht  
vom 10. April war ein Theil der südlichen  
Wand des großen Kraters zusammengebrochen  
und in die Tiefe gestürzt, wodurch die Krater-  
öffnung erweitert wurde. Die Steintrümmer  
vertheilten den Zugang zu dem eigentlichen  
Bulcan. Die aus dem darunter liegenden Lava-  
bännen kommende Hitze machte die Steine wü-  
stend, wodurch der Flammenglanz weit in-  
tenсивer wurde als gewöhnlich. Kleine Flammen  
wurden aus zwei Meter Höhe von herrlicher blauer  
und grüner Färbung wurden entsetzt. Die  
größte Hitzezeit zeigte sich in der Central-  
region des Kratergrundes. Dort bohrte sich  
durch die vollständig glühenden Steinmassen eine  
ungeheure Flammengarbe einen Weg, die mit  
schwarzer Gewalt nach außen getrieben un-  
von einem von ergränzten Geräusch begleitet  
war. Die Feuerzungen, die eine Höhe von 50  
Metern erreichten, waren meist von gelblich  
rother Farbe. Die Eruption, die am 11. April begann,  
hatte am 16. April ihren Höhepunkt erreicht.

**\* Berätherrliche Steigerung.** Besünder:  
„Sie fürchten sich wohl vor Ihrer Frau?“  
— „Entsetzlich.“ „Ich, was fällt Ihnen ein  
Nicht im Entsetzen. Am wichtigsten heut,  
wo Besuch da ist!“

**\* Ein schlafertiger Junge.** „Papa,  
der neue Lehrer hat mich geübt.“ —  
„Nun, mein Junge, du wirst es wohl verdient  
haben, er soll dich doch erziehen!“ — „Aber,  
man sängt die Erziehung doch nicht von h. n. e. a. n.“

**\* Aus der Instruktionsstunde.**  
Sergeant: „Was ist Terrain?“ — „Recht  
schweigt.“ — Sergeant: „Man soll es nicht  
für möglich halten, leist der Mensch alle Tage  
drinne 'rum und wech nicht mal, was Terrain  
ist.“ — „Recht (plötzlich): „A paar Stielen!“

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**\* Grazdenz, 1. Mai.** Die Ehefrau des  
Herrn August Hoffmann wurde in ihrer  
Wohnung ermordet aufgefunden. Am Kopfe  
der Leiche befanden sich mehrere offene Wunden,  
darunter eine 1,70 m von 5 Centimeter Länge.  
Unter dem bringenden Verdacht der Mordthat  
wurde der Gemann der Ermordeten verhaftet.  
Derseibe lebte seit längerer Zeit mit der Frau  
in Unfrieden. Die Tote war Hoffmanns zweite  
Frau; die Ehe war ein verlos.

**\* Madrid, 1. Mai.** Eine amtliche Depesche  
aus Manila meldet: Gestern Nacht 11 1/2 Uhr  
süßigten Kanonen schüsse, welche am spanien-  
eingang fielen, an, daß das feindliche Ge-  
schwader die Einfahrt in den Hafen zu erzwingen  
lud. Heute Vormittag verließen das ameri-  
kanische Geschwader vor Caviti; und vom  
spanischen Geschwader wurde das Feuer auf  
das feindliche Geschwader eröffnet und  
nach heftigen Kämpfe mußte der Feind sich  
gegen neun Uhr Vormittags nach dem westlichen  
Ufer der Bai zurückziehen, wo er hinter aus-  
sichtsvollen Panzerstellungen Stellung nahm. In  
Anbetracht der bedeutenden Überlegenheit der  
Amerikaner hat das spanische Geschwader be-  
trächtlichen Schaden erlitten, an Bord der  
„Cristina“ entzünd Feuer, ein anderes Schiff  
ist in die Luft geflogen. Die Verluste auf  
spanischer Seite sind beträchtlich, unter den  
Geoffizieren befindet sich der Kommandant der  
„Cristina“.

**\* Songkong, 1. Mai.** Der englische  
Dampfer „Wenon“ ist von Manila hier ein-  
getroffen; derselbe bemerke ein spanisches Ge-  
schwader außerhalb des Hafens, aber in der Bai  
von Manila. Eins 50 oder 60 Kanonen schweren  
Kalibers seien dort platziert und beherrschen die

Einfahrt zu der Bai. Man glaubt, das ameri-  
kanische Geschwader könne nicht eindringen in die  
Bai ohne Panzerfahrzeuge erster Klasse oder eine  
große Streitmacht zu Lande. Die Behörden von  
Manila veröffentlichten, um Eindruck auf die  
Eingeborenen zu machen, durch Anschläge eine  
Erklärung, ein spanischer Kreuzer habe am  
Montag zwei amerikanische Kriegsschiffe ange-  
griffen und zum Sinken gebracht; doch wird diese  
Erzählung als unbegründet bezeichnet. Bei Zuziehung der Rebellen in Hongkong  
eingegangene Briefe versichern, daß die Insur-  
genten durch Befreiung oder Höfen in der Um-  
gebung von Manila in einem Umkreise von 10 bis  
20 Meilen und durch Mitwirkung der Amerikaner  
die Stadt durch Hunger in etwa 14 Tagen  
bzwingen könnten. Diese Angabe wird durch  
Viele englischer Anseher bestätigt. Die Auf-  
ständischen beabsichtigen, einen Scheinangriff auf  
die Stadt zu machen, während die Amerikaner  
der Wasserseite die Forts angreifen. Die Briefe  
aus der Junta sagen hinzu, die Spanier  
hätten ihren Kreuzer „Gallina“ in dem flachen  
Wasser an der Einfahrt zum Hafen anlaufen  
lassen, um ihn als feste Batterie zu benutzen.  
Einige Schiffsanlagen seien ausgebeißt und am  
Eingang des Hafens aufgestellt worden. Man  
glaubt, die Amerikaner werden zum Zweck der  
Befreiung des Hafens bei Manila mit den Auf-  
ständischen zusammenwirken als Basis für eine  
längere Belagerung der Stadt. Sie würden  
dann das spanische Geschwader zum Kampfe  
zwingen können. Der englische Konsul in Manila  
hat telegraphisch die Sendung des Kreuzers  
„Gogar“ verlangt, da man Lärchen in der  
Stadt befürchte.

**Fahrplan**

**gültig vom 1. Mai 1898.**

**Richtung nach Halle-Berlin.**  
Merseburg ab: 4 U. 9 M. früh (D-3), 5 U. 6 M. fr.  
6 U. 15 M. fr., 8 U. 45 M. fr., 9 U. 37 M. fr., 12  
U. 10 M. fr., 12 U. 41 M. fr., 2 U. 17 M. Mittags (Schnd.),  
4 U. 50 M. fr., 5 U. 10 M. (Schnd.), 8 U. 4. Abend,  
(Schnd.), 8 U. 13 M. fr., 9 U. 11 M. fr., (D-3) 10 U. 26 M. fr.,  
(nur Sonntags) 11 U. 45 M. fr.  
**Richtung nach Corbecha-Eisenach.**  
Merseburg ab: 3 U. 41 M. früh; 6 U. 4 M. fr., 7 U.  
33 M. fr. (nur Sonntags) 8 U. 9 M. (Schnd.) 10 U. 47.  
11 U. 43 M. (Schnd.), 1 U. 17 M. Mittags (Schnd.),  
2 U. 45 M. fr., 4 U. 16 M. (Schnd.), 5 U. 58 M. fr., 7 U.  
56 M. fr. (Schnd.), 10 U. 22 M. fr., 11 U. 59 M. fr.  
**Richtung nach Corbecha-Weipzig.**  
Corbecha ab: 4 U. 1 M. früh (D-3), 4 U. 33 M. fr.,  
6 U. 33 M. fr., 8 U. 43 M. fr., 9 U. 39 M. fr., 12 U. 5 M. fr.,  
Mittags, 12 U. 35 M. fr., 2 U. 15 M. (Schnd.), 4 U. 31  
M. fr., 4 U. 46 M. (Schnd.), 5 U. 4 M. (Schnd.),  
nur bis 14. Juni, 8 U. 12 M. fr., (D-3) 9 U. 4 M. fr.  
(Schnd.), 10 U. 14 M. fr., 11 U. 25 M. fr., (Schnd.), 12 U.  
11 M. fr.

**Richtung nach Weipzig.**  
Merseburg ab: 6 U. 57 M. früh, 10 U. 57 M. fr.,  
2 U. 43 M. Mittags, 6 U. 57 M. fr., 8 U. 20 M. fr.,  
12 U. 42 M. Mittags, 6 U. 35 M. fr., 8 U. 15 M. fr.,  
Mittags, 8 U. 50 M. fr., 1 U. 1 M. Abend.  
**Richtung nach Schafstädt.**  
Merseburg ab: 6 U. 50 M. früh, 10 U. 52 M. fr.,  
2 U. 54 M. Mittags, 8 U. 25 M. fr., 10 U. 52 M. fr.,  
10 U. 54 M. fr., 1. September bis 1. August, jedoch  
nur Sonn- und Feiertage, 10 U. 31 M. Abend.  
**Richtung von Schafstädt nach Merseburg.**  
Schafstädt ab: 4 U. 55 M. früh, 8 U. 15 M. fr.,  
12 U. 42 M. Mittags, 6 U. 35 M. fr., 8 U. 15 M. fr.,  
an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 15. Mai bis  
15. September: 9 U. 34 M. fr., 10 U. 52 M. fr.,  
12 U. 42 M. Mittags, 6 U. 2. Abend.  
**Route nach Schafstädt-Schafstädt.**  
Schafstädt ab: 5 U. 41 M. früh, 8 U. 37 M. fr., 3 U.  
29 M. Mittags, Schafstädt ab: 7 U. 30 M. früh, 12 U.  
29 M. Mittags, 6 U. 2. Abend.

**Deutsches Fern.**

2. erste Reichs-anleihe . . . 3/4 1,325 bz  
do. . . . . 3/4 1,330 B  
do. . . . . 3 96 60 G  
Kredit-Actienanleihe . . . 3/4 105,10 bz  
do. . . . . 3 103,20 G  
do. . . . . 3 97,30 B  
Kredit-Erschließung . . . 4 104,75 G  
do. . . . . 4 91,30 G  
Kredit-Erschließung . . . 4 —

**Stettinbericht des Kreisblattes.**

3. Mai. Vorwiegend besser, normale Temperatur.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
**6 Meter soliden Waschstoff zum Kleid für 1.168 Pf.**  
6 Meter s. Sommerstoff, 2 Kl. f. M. 1,50  
6. Sommerstoff, 2 Kl. f. M. 2,10  
6. Loden vordr. Qualität dop. br. 2,50  
Alpena Panama f. M. 4,50  
Moderne Kinder- und Herrenstoffe  
in großer Auswahl  
vers. in Einz. Metern frei ins Haus.  
OETTINGER Ww. Fränkter u. M.  
Frankfurt a. M.  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:  
Kleid u. Hosen Anzug 2,75 M., Jacketts  
u. Hosen Anzug M. 3,50.  
**Muster**  
aus Verlangen  
franco ins Haus.  
Modellier gratis.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rudolf Heim,  
für Anzeigen und Rechnungen: Fritz Städtler.  
Beize in Merseburg.

**Kirchennachrichten.**

Dom. Getauft: Clara Luise, T. des Photographen Bente.  
Stadt. Getauft: Friedrich und Paul, Söhne des Kantisten Johann; Theodor Richard Hermann, S. des Hofrats Pfeiffer; Richard Max, S. des Gehilfen Behnemann; Bertha Ulrike Gertrud, T. des Fabrikarb. Weigner; Franz Willib. unkel, S. — Getauft: der Adler H. Hermann mit Frau M. W. geb. Wächter; — Beerdigt: der Privatier Weingart; die Wm. Töpfer geb. Beyer.

Altenburg. Getauft: Helene Elisabeth, T. des Mes. Civil-Supern. Albert Kahlisch; Paul Wilhelm, S. des Bäckermfr. Paul Wächter; Alfred Karl Hermann, S. des Schlossers Karl Winkler; Hedwig, T. des Formers Strauß. — Beerdigt: der Friedhofwärters Eduard Wölter.

Neumarkt. Beerdigt: der einzige S. des Fabrikarb. Krawczyk.

Altenburg. Donnerstag, den 5. Mai Jungfrauen-Verein.

**Bekanntmachung.**

Vom 10. Mai ab ist der Feiertagsverkehr zwischen Merseburg einerseits und Eichenbarleben und Adedigk andererseits zugelassen. (1494)

Die Gebühr für ein gewöhnliches die Zeit von drei Minuten nicht übersteigendes Gespräch beträgt nach Eichenbarleben eine Mark u. nach Adedigk 25 Pf.

Merseburg, den 30. April 1898.  
Kaiserliches Postamt  
Lattermann

**Glücksritter's Gewinnverlosung**  
Sind rühmlich bekannt!  
**50,000 M.**  
**20,000 M.**  
**10,000 M.**  
u. f. w. sind die Hauptgewinne der nächsten **Weser-Dombau-Geld-Lotterie.**  
Ziehung 14. - 17. Mai.  
Loose à Mk. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfl. u. versend. d. (1526) **Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5, beim Kgl. Schloß.**

**Privatimpfung**  
im Monat Mai jeden Mittwoch abends 7 Uhr. (1534)  
**Dr. Brohmann.**

**Atelier f. künstl. Zähne.**  
Anfertigung künstlicher Gebisse in Gold, Platin und Kautschuk. Nombiren der Zähne mit Gold, Silber, Emaille etc. Schmerzloses Zahnziehen. Richten schiefstehender Zähne. Jedes unpassende Gebiß wird gut passend bei billiger Preisberechnung umgearbeitet. Reparaturen an künstlichen Gebissen sofort.  
**Franz Hisekorn,**  
Halle a. S.,  
Leipziger Straße 11, II.

Zum meterweisen Bezug empfehle ich mein reichhaltiges Lager (1314) **aller Neuheiten der Saison** nur bewährte Fabrikate in jeder Preislage. Anfertigung nach Maß unter voller Garantie.  
**Wilhelm Holle,**  
Markt 10,  
Zuchhandlung.  
Maßgeschäft.

**Allgemeiner Deutscher Jagd-Schutz-Berein.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Jahre 1897 nachstehenden Personen für Ergänzungs resp. Ermittlung von Wildbuben Ehrengehälter bezw. Geldprämien zuerkannt worden sind:

- 1. Königl. Förster **Reinhardt** - Wilddorf, (1528)
- 2. Gendarm **Sowe** - Merseburg.
- 3. Forstfänger **Schlevoigt** - Schefflig.
- 4. Förster **Dreber** - Gleina.

Alle Freunde der Jagd werden ersucht, zu ihrer Kenntnis gelangende Wildbubensfälle, insbesondere aber solche, bei welchem sich Beamte oder Privatpersonen um die Ermittlung und Ergreifung der Thäter besonders verdient gemacht haben, dem Unterzeichneten zur Kenntnis zu bringen.

Zingst bei Nebra, den 30. April 1898.  
**Der Bezirks-Vorstand**  
für die Kreise Merseburg, Querfurt, Eckartsberga.  
von Hildorf.

**Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung zu Halle a. S.**

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1897 von 7 1/2 Prozent für sämtliche Aktien wird gegen Auszahlung der Coupons:

- Nr. 42 der Stamm-Aktien
- Nr. 38 der Prioritäts-Stamm-Aktien I. Emission
- Nr. 24 der Prioritäts-Stamm-Aktien II. Emission
- Nr. 6 der Stamm-Aktien à Mk. 1200. - mit Mk. 90. - pro Aktie

am 1. Juni a. cr. ab an unserer Hauptkasse hiersebst, sowie bei nachstehend benannten Bankhäusern, bei letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli cr.

in Halle a. S. bei dem **Sächsischen Bank-Verein** von **Kulisch, Kempf & Co.**, in Berlin bei der **Reservat-Diskontobank**, in Magdeburg bei der **Magdeburger Privatbank**, in Leipzig bei **Herrn Becker & Co.** und bei der **Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig**, (1529)

Halle a. S., den 28. April 1898.  
**Der Aufsichtsrath**  
von **Woh, Vorsitzender.**

**XXI. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie**  
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.  
**Hauptgewinne:**  
10 vierspannige, 120 Reit- u. Wagen-  
3 zweispannige, 5 Pferde.  
5 einspannige  
Equipagen mit  
Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilose (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit (1074)  
**Carl Heintze,** Berlin W. Hôtel Royal  
Unter den Linden 3.  
Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Eisen-Moorbad Schmiedeberg**  
Thür. Ind. u. Gew.-Aust. 1. u. 2. Saison 1. Mai bis Ende Sept. 1898. Prospekt und Auskunft gratis. 2. u. 3. Saison 1. Okt. bis Ende Okt. 1898. Prospekt gratis. 2. u. 3. Saison 1. Okt. bis Ende Okt. 1898. Prospekt gratis.

**Putz-Magazin**  
**B. Pulvermacher.**  
Burgstraße 3. Burgstraße 3.  
Anerkannt größte Auswahl  
**geschmackvoll garnirter Hüte**  
(1482) für jeden Stand und jedes Alter.  
Sämmtliche Putzartikel in grösster Auswahl.  
Großes Special-Putz-Geschäft.

**Kranke! Sicherste Hilfe!**  
**Bilz' Naturheilverfahren**  
Wer schnell gesund werden will, darf keine Mühsal mehr nehmen, sondern nur das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzige richtige Krankenbehandlung. Das neue Naturheilverfahren, das keine Sucht der Naturheil- methode, zahlreiche Kranke befreit, demselben über die Verabreichung eines für jede Krankheit genau Kurvorschrift, leicht und sicher, welche, wenn sie nicht sofort eintritt, nach 14 Tagen eintritt. 1000 Seiten 5000 Familien verkauft, jeder Mensch für seinen Besitztum. 1000 Seiten 100 Abbildungen, 15 Bände. — Preis gebunden Mk. 12.50 oder 15. 7.50. Sie beziehen durch alle Buchhandlungen und **B. S. Bilz' Berlin, Berlin** selbst jährlich hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg 3 approbierte Kreuze. — Preis für 100 Kreuze. — Preis für 100 Kreuze.

**Bur Reichstagswahl!**

Für die Anfertigung aller einschlägigen Drucksachen hält sich, unter Zusicherung prompter Ablieferung, empfohlen die **Kreisblatt-Druckerei.**

**Ausverkauf.**

Wegen bedeutender Vergrößerung meines Ofenlagers infolge eigener Fabrikation verkaufe ich sämtliche Artikel in (1102)

**Glas, Steingut und Porzellan** vollständig aus, event. kann das ganze Lager billiger übernommen werden.

**Alfred Rischer, Oberburgstr. 6.**

**Café, Restaurant und Gartenlokal „HOHENZOLLERN“.**

Empfehle den hochgeehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend mein am Gotthardsteich gelegenes Lokal. (1532) Zugleich empfehle meinen neu eingerichteten zugreifen, schattigen Garten zur gef. Benutzung.

Hochachtung  
**Carl Schwabe.**

**Photograph Fritz Möller, HALLE a. S., Poststraße 19, neb. d. Landgericht,** ertheilt auf der Sächsisch-Thüringischen-Industrie-Gemeinschaft-Ausstellung zu Leipzig 1897

**Die goldene Medaille** als einzige, höchste Auszeichnung, die für Photographien verliehen wurde.

**Für das Familienzimmer** empfehle ich meine seit 30 Jahren als vorzüglich anerkannte Vergrößerung nach jedem Bilde aus nur halbpretem Papier in jedem Format. (1610)

**Beste Anstrichfarbe für Fussböden**  
**O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe**  
aus reinem Bernstein fabricirt  
kein Spirituslack  
Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

In Büchsen zu 1 und 2 Pfund. Bei 5 Büchsen Vorzugspreis. (1464)  
**Allein-Verkauf für O. Fritze-Berlin, nur bei Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhandlung, 16 Burg- u. Straße 16.**

**Fahrrad-** Reparaturen werden prompt bei **billigster Preisstellung** ausgeführt. (1370)  
**W. Gärtner,** Gr. Ritterstraße Nr. 26.  
Liefernahme Bernsdien und Emailleiten.

**Gartenische, Gartenstühle, Gartenbänke** empfehlen billigt (1533)  
**Gebr. Wiegand.**

**Die Aerzte sind**

ganz erlaucht über die Erfolge des **Karl Koch'schen Nahrungsbades.** Derselbe bietet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Mischst., Anochenkrankheiten** u. f. w. zu schützen.

In Düten und Bädern zu 10, 20, 30 und 60 Pfg.-Verkauf bei:

- H. A. Sauerberg;**
- Walt. Bergmann, Gotthardstr. 8;**
- H. Weilmann, Gotthardstr. 1;**
- Carl Schmidt, Unterlantenburg;**
- Reinb. Kränzel, Steinstr.;**
- Wilhelm Köstlich, (1402)**
- Louis Kneidder;**
- Häute: Unterlantenburg;**
- H. Sieber, Halle'sche Str.;**
- Franckleben: Rich. Pantke;**
- Neumark bei Merseburg: Hugo Gierst.**

Nacheln: **M. Köbel, Bäckermfr. Laucha: Paul Figner.**  
Henddorf: **Reinb. Dietrich.**

**hausgeschlachte Würstchen** (1527) **Haaröl.**  
**Altenwurzels-Haaröl.** Feinstes, bestes Haaröl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen des Haares und besetzt die so lästigen Schuppen. à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt (1497) **Gustav Lots Nachf.**

**Junge Jagdhunde** werden billig abgegeben.  
**Albrecht,** Halle'sche Straße Nr. 5.

**Hochlegante Stuhle**  
mit Glasglocke (Zughülse) für den billigen Preis von 80 Mark zu verkaufen durch (1477) **M. Möllnitz, Gotthardstr. 16**

**Tüchtige Knechte** hat zu vermieten (1510) **Frau Waldner, Götzen 121.**

**Unregelmäßigkeiten** in der Zustellung des Kreisblattes des bitten wir angefügt uns gef. anzugeben.  
Expedition des Kreisbl. ttt.